Bacher's Rodel- und Ski-Ausrüstung

enthält wieder die praktischsten und apartesten Neuheiten der Saison.
Julius Bacher,
Leipzigerstr. 12.
Rabattmarken.

Programme zu dem Winterfest in Braunlage vom 22.—24. d. Mts. sind bei mir zu haben.

Theater und Musik.

Stadttheater.

Cavalleria rusticana.

Oper in 1 Aufzug von P. Mascagni.

Die beispiellose Wirkung, die Mascagnis Musik Anfang der neunziger Jahre erzeugte, ist auch heute noch verständlich. Sie ist nach einem Zitat von Kent darauf zurückzuführen, daß der Maëstro das Wort Nietzsches aus dem Jahre 1888 wahr gemacht hat: „Il faut méditeraniser la musique." — Was Mascagni für die Sonzogukonkurrenz schrieb, ist mehr als italienischer Singsang. Dieser Mascagni hat von dem deutschen Musikdrama die Größe des Ausdrucks, der Harmonik, die sich mit italienischer Melodik zu einer großen Klangmasse vereinigen, aus deren Tönen die Akkorde der sizilianische Osterglocken sich loslösen . . . .

Und dieser Glockenklang in dem sizilianischen Dorfkirchlein, wo heute die Orangenhaine von Trümmern erstickt, wo unter geborstenen Mauern die Rosen bekränzten Madonnenbilder morsch und gebrochen ruhen, wiegt uns in Träume. In dem Traumlande hören wir die Geigen des Intermezzo sinfonico, die über den stillen Bühnenraum fluten, — silberglitzernd, leuchtend wie das Meer, wir vernehmen der Hoboe fröhliches Flirten, die Lolas Kirchgang begleitet, wir ahnen und empfinden mit Turiddu, wenn sein „Schicksalsmotiv" mit zwei dumpfen Schlägen der großen Trommel im Orchester ertönt . . . Was Richard Wagners geniale Kraft im Orchester andeuten und erfüllen konnte, jenes geheimnisvolle Dodona-Rauschen, — Mascagni hat es entlehnt und mit geschickter Instrumentierung unter dem italienischen Himmel wiedergegeben: Die unheil-schwangeren musikalischen Akkorde, die zu uns dringen, wenn die Streichinstrumente ernst und fast puritanisch streng den Kampf Turiddus mit Alfio vorbereiten. Unsere Nerven werden erschüttert von diesen musikalischen Phrasen, die mit vollendeter Kunst die Szenen der sizilianischen Eifersuchtstragödie begleiten. Knapp und packend, mit Temperament und Verve, ohne lange Exposition alles, was „psychologische Erklärung" heißen könnte, verschmähend — werden die Bilder gestellt! —

In dem knappen Aufbau beruht auch die tiefe Wirkung dieser einaktigen Oper, die bei ihrem ersten Erscheinen alles über den Haufen warf, was es damals an Novitäten gab und deren Erfolg weder von Leoncavallo oder Puccini noch von Mascagni selbst in seinen späteren Arbeiten je erreicht werden konnte. —

Wie wackelig steht doch der alte Donizetti, dessen „Don Pasquale" man nach der „Cavalleria" als Schlafpulver verabreichte, gegen Mascagni auf den Beinen! Wie altbacken muten diese Donizettischen Duette an, nachdem man vorher den Zwiegesang Turiddu-Santuzza gehört. Donizetti mußte 32 Opern schreiben, bis er mit „Anna Bolena" den ersten großen Triumph hatte, Mascagni ist es auf den ersten Anhieb geglückt . . . . Donizetti wird immer nur als Museumsgegenstand Wert für uns haben, Mascagni wird sich trotz aller späteren Mißerfolge mit seiner einaktigen Oper auf dem Repertoire halten. —

Frau Agloda hat neben Eduard Mörike, dessen Wort dem Orchester die Grundvesten errichtete, den größten Anteil an dem Erfolg gestern. Sie sang die Santuzza mit glühender Leidenschaft. Dort, wo das Messa di voce infolge des starken Temperaments nicht mit der nötigen Ruhe kam, wurde man entschädigt durch die nachher entwickelte Kraft der Stimme auf dem Kulminationspunkte. Herr Gogl (Turiddu) hatte für die italienische Melodik den richtigen Ton und gute Empfindung mitgebracht; aus dem Ton im Trinklied strahlte eine Wärme wie selten. „Ein Wort noch: Ich weiß, ich bin im Unrecht", — sang der Künstler sitzend, gleichsam, als grübele Turiddu über die ernste Stunde, der er entgegenging. Man mag über diese Pose streiten; mir scheint, die ernste Stelle, die den Charakter des Monologs trägt, wirkt erhabener, wenn sie stehend gesungen wird. Herrn Franks Alfio interessierte am stärksten in dem Duett mit Santuzza, das die tragische Wendung bringt. Er war schauspielerisch und gesanglich meisterhaft. Das Antrittslied litt unter dem Mangel an Kraft in den höheren Noten. Die Lola (Frl. Mothes) sang ihr Lied fein und mit Glanz. Ein buntfarbiger im Sonnenschein gaukelnder Falter! In dem Chor auf der Bühne waren rauhe und verschnupfte Stimmen; der Frauenchor in der Kirche klang strahlend und hell.

Wilhelm Georg.

Bellini und Heine. Aus Anlaß der jetzt in Paris wieder mit großem Erfolg aufgeführten Oper „Die Somnambule" von Bellini, erinnert ein französisches Blatt an eine Begegnung Heines mit dem italienischen Komponisten. „Sie werden jung sterben", sagte der deutsche Dichter zu Bellini. „Und warum denn?" fragte der Musiker mit gezwungenem Lächeln. „Weil Sie Genie haben!" war die Antwort. Auf den abergläubischen Bellini machte diese leicht hingeworfene Bemerkung Heines einen tieferen Eindruck, als dieser ahnte. „Dieser Heine hat den bösen Blick", sagte er öfters zu Freunden, „seht seine Augen an . . . ." Nach dem frühzeitigen Tode des Komponisten wurde Heine diese so zufällig von ihm hervorgerufene Melancholie berichtet und sein schnelles Wort machte ihn traurig. „Ich hatte Unrecht", sagte er, „das kommt von meiner bösen Angewohnheit, mich selbst über die traurigsten Dinge lustig zu machen."

Wann ist Chopin geboren? In vielen Zeitungen, sowohl in deutschen wie auch in ausländischen, war jüngst zu lesen, daß zu den vielen Zentenarfeiern, die das Jahr 1909 bringen wird, auch das Zentenarium der Geburt des Pianisten und Komponisten Frédéric Chopin gehöre. In der Tat gilt allgemein der 1. März 1809 (nach anderen der 22. Februar 1809) als Chopins Geburtstag; diese Angabe findet man auch in sonst ganz zuverlässigen Biographien des berühmten Meisters. Ein Warschauer Schriftsteller, Adam Darowski, teilt nun aber dem „Corriere della Sera" mit, daß die Lexika und die Biographien seinem Landsmann Chopin „ein Jahr zuviel gäben": Der Komponist sei in Wirklichkeit erst 1810 geboren worden, und man werde daher in seiner polnischen Heimat das Zentenarium seiner Geburt erst im nächsten Jahre feiern; es werde dann u. a. in mehreren Sprachen ein Werk über Chopins Leben und Kompositionen herausgegeben werden.

Eine nette Probe „aktueller Musik" notiert der Kunstwart nach einem Bamberger Konzertreferat vom Dezember v. J.: „Die große Fahrt", Tongemälde über die denkwürdige Fahrt des Grafen Zeppelin am 4. und 5. August 1908 von M. Klaehre Letzteres Stück, bestehend aus einer Reihe bekannter, hübscher, geschickt aneinandergefügter Volksweisen, in die das Knattern der Motore, der Gewitittersturm und schließlich die Explosion des Zeppelinschen Luftschiffes sehr gefällig eingeflochten sind, bildete den Clou des Abends.

Gerichtsverhandlungen.

Schöffengericht.

Halle a. S., 15. Januar.

Auch ein Rechtsvertreter.

Der hiesige Rechtskonsulent Fritz Schmohl, stolzer Inhaber eines „Bureaus für Rechtssachen aller Art", hatte das Vertrauen, das ihm einfache Leute schenken zu dürfen geglaubt hatten, mehrfach in recht schnöder Weise gemißbraucht. Er hat sich, obwohl er sich für berufen hält, für andere das Recht zu vertreten, für seine eigne Person schon wiederholt Strafen zugezogen. Heute erhielt er nun noch eine weitere in der beträchtlichen Höhe von drei Monaten Gefängnis. Durch unwahre Angaben über sein Einkommen und Vermögen hatte er sich ein Darlehen von 150 Mark zu erschwindeln gewußt. Eine Schuldforderung, die er für einen andern einzutreiben beauftragt war, zog er für sich selbst ein und verbrauchte den Ertrag, bestehend in 8 Mark und einer Kiste Zigarren, für seine selbsteigene Person. 6 Mark, die er an einen Schuhmacher abliefern sollte, steckte er gleichfalls in die eigne Tasche. Ein „Klient", den er in einer Verhandlung vor der ersten Instanz vertreten hatte, benötigte vor der Berufungsinstanz die Vertretung durch einen Rechtsanwalt. Schmohl versprach, ihm einen tüchtigen Anwalt verschaffen zu wollen, erbat sich aber 15 Mark, da ein Rechtsanwalt soviel als Vorschuß zu fordern pflege. Der Klient zahlte die 15 Mark, der Herr Rechtskonsulent gab aber auch diesen Betrag nicht weiter. Als nun der zur Vertretung ausersehene Rechtsanwalt den üblichen Kostenvorschuß verlangte, war der Klient nicht wenig erstaunt, lief zu Schmohl und teilte ihm unwillig mit: „Denken Sie sich, der will noch 15 Mark!" Schmohl hielt es für geraten, ebenfalls den Erstaunten zu spielen; er schüttelte mißbilligend den Kopf und bemerkte unverfroren: „Das ist aber ein unverschämter Mensch!" Auch vor Gericht gefiel sich der Herr Rechtskonsulent in der Rolle des arg- und schuldlosen Selbstgerechten. In der Urteilsbegründung wurde gesagt, der Angeklagte habe das Vertrauen einfacher und wenig bemittelter Leute in recht schnöder Weise getäuscht; eine empfindliche Strafe in der Höhe von drei Monaten Gefängnis sei daher durchaus angezeigt erschienen.

Falsche Automobilnummern?

Der Chauffeur eines hiesigen Automobilbesitzer hatte ein Strafmandat über 20 Mark erhalten, weil er in einer Novembernacht gegen 1 Uhr auf der Trothaerstraße mit seinem Kraftfahrzeuge ohne genügende Beleuchtung der Nummer gefahren sein soll. Durch den Strafbefehl war er nicht wenig überrascht worden, denn das von ihm geführte Automobil hatte, wie er vor Gericht durchaus glaubhaft nachzuweisen vermochte, in der betreffenden Nacht die Garage nicht verlassen. Der Besitzer des Automobils läßt es überhaupt keine Nachtfahrten machen, sondern spätestens 10 Uhr abends in der Garage einstellen. Eine nächtliche Extratour des Chauffeurs ohne Wissen des Besitzers kann in der fraglichen Nacht keinesfalls stattgefunden haben. Der Polizeibeamte, der die Anzeige erstattet hat, hält seinerseits einen Irrtum für ausgeschlossen. Er habe zwar nicht die Insassen des Automobils, wohl aber dessen Nummer mittels einer Laterne ganz genau erkannt. Eher als einen Irrtum seinerseits möchte er die Möglichkeit annehmen, daß ein fremdes Automobil fälschlich mit der gleichen Nummer gefahren sei. Solche Manöver, die Polizei durch Aushängen falscher Nummern irre zu führen, kämen im Automobilverkehr leider öfter vor. Auch in früheren Gerichtsverhandlungen ist dieser Mißbrauch schon mehrmals zur Sprache gebracht worden. Im vorliegenden Falle hielt es das Gericht jedoch für wahrscheinlicher, daß der Polizeibeamte sich bei der großen Dunkelheit in der Nummer geirrt habe. Der Chauffeur wurde unter den obwaltenden Umständen freigesprochen.

Todesurteil.

Hagen, 16. Januar. Das hiesige Schwurgericht verurteilte den Arbeiter Heinrich Bringmann wegen Mordes zum Tode. Der Verurteilte hatte am 23. Juli v. J. in Giebelsberg seine Braut, ein fünfzehnjähriges Dienstmädchen, auf offener Straße erstochen.

Leipzig, 15. Jan. (Ein Heiratsschwindler.) Vom Landgericht Breslau ist am 19. Oktober v. J. der Apotheker Otto Käsbach wegen Betruges zu einer Zusatzstrafe von 10 Monaten zu einer ihm in Halle auferlegten Gefängnisstrafe von einem Jahre sechs Monaten verurteilt worden. Durch Zeitungsinserat suchte er eine Dame als Frau, die sofort 2000 Mk. hergeben könne, damit er eine Lebensstellung mit 5000 Mark Anfangsgehalt sich verschaffen könne. Ein Frl. L. meldete sich und gab ihm 3000 Mark. Er verschwand dann und heiratete eine reiche Witwe. — Seine Revision wurde heute vom Reichsgericht verworfen.

Provinzial-Nachrichten.

Der Besuch des Kronprinzenpaares.

* **Magdeburg,** 16. Jan. Für den Besuch des Kronprinzen und der Kronprinzessin zu den Rennen des Magdeburger Rennvereins ist nunmehr der 15. August festgesetzt worden. An diesem Tage gelangt der Kronprinzenpreis zur Entscheidung. Es ist ein großes Jagdrennen, das mit 20 000 Mark dotiert ist. Der Kronprinz selbst hat dazu den Ehrenpreis gestiftet.

Neue Opfer des Rodelsports.

Ballenstedt, 15. Januar. Beim Rodeln sind hier eine Dame und zwei Gymnasiasten, von denen der eine einen Schädelbruch davontrug, verunglückt.

Neues großes Elektrizitätswerk.

:: **Dessau,** 16. Jan. Eine nichtöffentliche Gemeinderatssitzung hatte den Zweck, das geplante große Elektrizitätswerk der Deutschen Continentalgasgesellschaft, das in Verbindung mit einer Ueberlandzentrale größten Maßstabes auf dem Grundbesitz der Gesellschaft im Dorfe Joniß errichtet werden sollte, für die Stadt Dessau zu retten. Dies ist gelungen, indem der Gemeinderat einstimmig einen vom Magistrat vorbereiteten Vertrag mit der Gesellschaft über den Verkauf städtischen Areals an die Gesellschaft als Bauplatz für das neue Werk — an der Bitterfelder Bahn unweit der Fabrik II der Berlin-Anhaltischen Maschinenbau-Akt.-Ges. und des Friedhofes III — billigte. Die Gesellschaft erwirbt von der Stadt 34,400 Quadratmeter zum Preise von 2½ Mark für das Quadratmeter. Außerdem wird in dem genehmigten Vertrage festgesetzt, daß bei der Errichtung des neuen Werkes der Stadtgemeinde nur eine Abgabe von der im Stadtweichbilde selbst abgesetzten Energie zusteht. Die über Land abgesetzten und bei der Einrichtung elektrischen Betriebes auf der Dessau-Wörlitzer Eisenbahn oder an die Dessauer Straßenbahn abzugebenden Strommengen bleiben von Abgaben an die Stadt Dessau frei. Endlich wurde der Vertrag der Stadt mit der Gesellschaft dahin geändert, daß die Gesellschaft hinfort 10 Prozent für Licht und 8 Prozent für Kraft ihrer Effektroinnahmen aus dem Stromverkauf in der Stadt als Abgabe zahlt, während bisher ein ziemlich verwickeltes Rechnungsverfahren bestand. Die neue Berechnungsart hat auch den Vorzug, daß die Gesellschaft den Konsumenten zeitgemäße Rabatte gewähren kann. Die Maschinen für das neue Werk sind schon bestellt; die Gebäude müssen bis zum 1. Juni d. J. zur Aufnahme der Maschinen fertiggestellt sein. Ursprünglich wurde, als sich die Unzulänglichkeit des in der Wallstraße, mitten in der Stadt, liegenden alten Werkes herausstellte, geplant, an der Blumenthalstraße und Wörlitzer Bahn, dicht neben den Fabriken der Gasgesellschaft, ein neues Werk zu bauen, doch erhob die Stadt hiergegen Bedenken, worauf die Gesellschaft Joniß ins Auge faßte.

Nur kurze Zeit. **Inventur-Ausverkauf.** Nur Barzahlung.

Damen-Paletots, Jacketts, Abendmäntel, Kostüme, fertige Kleider, Kostümröcke, Blusen etc. zu nochmals ganz bedeutend — oft unter die Hälfte — herabgesetzten, auf jedem Etikett deutlich vermerkten Preisen.

Wir bitten wiederholt, des fortgesetzt grossen Andranges wegen zum Einkauf auch möglichst die Vormittagsstunden zu benutzen.

Eugen Freund & Co., Grösstes Spezial-Damen-Konfektions-Haus, Halle a. S., Leipzigerstr. 5, nahe am Markt. Souterrain, parterre und 1. Etage.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19090116042/fragment/page=0001

Der Kämmer-Karl als Studentenvater.

Jena, 16. Jan. Der vor einigen Wochen verstorbene Wirt des „Weimarischen Hofes", Kämmer-Karl, wie er allgemein genannt wurde, verstand es, mit den Studenten umzugehen. Nicht nur, daß er ein lustiger Zechkumpan war, er hatte auch ein Herz für seine Pflegebefohlenen, und sein Kredit ist bis ins Uferlose in Anspruch genommen worden. Es sind ihrer nicht wenige, die sich nicht damit begnügten, Speise und Trank anfreiden zu lassen, sondern bei ihm auch sonst noch einen zünftigen Bären angebunden haben. Wo es ging, half er. Neuerdings wird folgende bezeichnende Episode in Erinnerung gebracht. Ein Studiosus sagt zu Kämmer-Karl: „Du, Kämmer-Karl, schaff mich in meine Heimat oder pump mir fünf Mark, ich habe kein Reisegeld mehr." — „Hier hast du fünf Mark." Einige Stunden später kommt derselbe Studiosus mit demselben Anliegen: „Du, Kämmer-Karl, ich hab kein Reisegeld mehr, pump mir fünf Mark." Kämmer-Karl guckt ein bißchen von der Seite, greift in die Tasche: „Hier hast du fünf Mark." Am andern Morgen sitzt Kämmer-Karl mit seinen Stammgästen beim Frühschoppen. Da kommt Bruder Studio zum dritten Mal mit der gleichen Bitte. „Ich hab dir schon zweimal das Reisegeld gegeben... Du sollst es auch zum dritten Mal haben. Aber jetzt komm gleich auf der Stelle mit!" Kämmer-Karl hielt etwas auf sein Aeußeres und war sofort zum Ausgehen fertig. Vom „Weimarischen Hof" ging's auf die Bude des Studenten, von da nach dem Weimar-Geraer Bahnhof; Kämmer-Karl löst die Fahrkarte selbst und entnimmt dem Automaten eine Bahnsteigkarte. Dann faßt er seinen Bruder Studio und schleppt ihn ins Abteil des bereitstehenden Zuges, stramm Posten stehend, bis der Zug den Leichtfuß entführte. Nach Austausch der üblichen Abschiedsbezeugungen kehrt Kämmer-Karl stillvergnügt zu seinen Stammgästen zurück. „Wo warst du denn solange, Kämmer-Karl?" — „Ich hab den Bursch auf der Bahn verladen, sonst hätt er auch zum drittenmal das Reisegeld ver—möbelt."

Witterungsbericht vom Brocken.

(Nachdruck verboten.)

Der Schneesturm vom Mittwoch abend hat 36 Stunden angehalten und bedeutende Schneemengen gebracht, so daß das ganze Brockengebiet, bis weit unterhalb Schierke, mit einer 30—40 Zentimeter hohen Schneeschicht bedeckt ist. Um das Brockenhaus und das Observatorium haben sich Schneedünen von 2—3 Meter Höhe angesammelt und am Fuße der Brockenkuppe hat der Sturm derartige Dünen zusammengeweht, daß der Tourist stellenweise bis über die Knie einsinkt. Der Schneesturm hat in den letzten 48 Stunden eine Niederschlagsmenge von 34 Millimeter gebracht; dem entspricht eine Erhöhung der Schneedecke an geschützten Stellen um etwa 11 Zentimeter. Der Rauhreifbehang ist augenblicklich großartig entwickelt, wie er bis jetzt diesen Winter nicht zu verzeichnen war, folgedessen wird der Naturfreund für die anstrengende Wanderung nach dem Brocken durchaus entschädigt. Trotz des furchtbaren Schneesturmes kamen gestern ungefähr 18 Touristen von Schierke nach dem Brocken, darunter acht Damen, dieselben hatten 4 Stunden zum Aufstieg gebraucht, und öfters Schneedünen von über 1 Meter Höhe angetroffen.

Ueberall Tauwetter.

Aus Hahnenklee im Harz wird gemeldet: Das für den 17. Januar geplante Winterfest, verbunden mit Einweihung der neuen Rodelbahn, mußte leider wegen ungünstiger Witterungsverhältnisse wiederum verschoben werden.

Das Wintersportfest in Ilmenau ist wegen Tauwetters verschoben worden.

Die deutschen Eislaufmeisterschaften wurden, einem Telegramm aus München zufolge wegen eingetretenen Tauwetters vom 16. und 17. Januar auf den 30. und 31. Januar verschoben.

Feuer durch Blitzschlag.

Meiningen, 15. Januar. Ein schweres Gewitter ging gestern über Helmershausen (Rhön) nieder. Der Blitz schlug in die Telephonleitung und in den Kirchturm, wo er zündete. Das Feuer wurde jedoch rasch von der Feuerwehr gelöscht.

Hier Stadtlehrer, hie Landlehrer!

Aus dem Lehrerverein Landsberg und Umgebung, dem auch die Lehrer in Brehna angehören, wird geschrieben:

Der Verein beriet in einer Versammlung, die in den letzten Tagen stattfand, über den Antrag, daß der Verein aus dem Preußischen Lehrerverein ausscheide und sich dem neu zu bildenden Verbande der Landlehrer anschließe. Von Gegnern des Austritts wurde darauf hingewiesen, daß es für den Lehrerstand nicht von förderndem Einflusse sei, wenn durch eine Spaltung der Lehrerschaft die Fortsetzung des bisher geführten Streites zwischen Land- und Stadtlehrern bedingt werde. Die Lehrerschaft schaffe einen Gegensatz in ihren eigenen Reihen, während die Tendenz des Lehrerberufes darauf gehe, zur Milderung der in unserem Volksleben vorhandenen Klassen- und Parteigegensätze beizutragen. Den bisher bestehenden (von den Großstadtlehrern geleiteten) großen Lehrerverbänden sei ein großes Verdienst um die Hebung des Lehrerstandes in der allgemeinen Wertung desselben beizumessen. Es wurde zugegeben, daß die Entwicklung zu der Notwendigkeit geführt habe, daß der Landlehrer im Lehrervereinswesen einen gleichen Einfluß habe wie der Stadtlehrer, daß dazu aber ein Austritt aus dem Preußischen Lehrerverein nicht erforderlich sei, sondern dies Ziel auch innerhalb der Provinzialverbände und damit des Preußischen Lehrervereins durch Aenderung des Wahlmodus für den geschäftsführenden Ausschuß erreicht werden könne.

Die Mehrheit entschied sich gegen den Antrag, weshalb eine Anzahl der Mitglieder aus dem Verein austrat.

Von Zigeunern ausgeplündert.

Calbe a. Milde, 13. Januar. Ein 17jähriges Mädchen, das bei Verwandten in Dalchau in Diensten steht, hatte ihren Eltern, die in Vahnholz eine Gastwirtschaft haben, bei einem Maskenfeste bei Aufwartung der Gäste geholfen. Am anderen Morgen, als der Ball beendet war, begab sich das junge Mädchen wieder auf den Weg nach Dalchau. Unterwegs wurde es plötzlich von landstreichenden Zigeunern überfallen. Die Bedauernswerte mußte eine Strecke im Wagen mitfahren, wo sie sämtlicher Kleidung beraubt ward. Mit elenden Lumpen zum Hohne angetan, setzte man das Mädchen auf der Landstraße wieder aus, mit dem Tode drohend, wenn es Lärm machen würde. Halb erfroren kam die Aermste im Heimatdorfe an. Die Verfolgung der Bande blieb ergebnislos; die entmenschten Gesellen waren längst über alle Berge verschwunden.

)(**Wittenberg,** 16. Jan. (Personalnachricht.) Der Lazarettverwaltungsinspektor Akurath hierselbst ist als Lazarettoberinspektor auf Probe nach Frankfurt a. Oder versetzt worden.

Erfurt, 15. Januar. (Die Stadtverordneten) bewilligten für die durch das Erdbeben in Italien Geschädigten 1000 Mark.

Jena, 14. Januar. (Auf eine zugkräftige Reklame) ist ein hiesiges Konzerthaus verfallen. Gestern konnte man im Anzeigenteil der hiesigen Presse lesen, daß den Besuchern der heutigen „Elitevorstellung" Punkt ½10 Uhr je 5 M. zum Verzehren überreicht würden. „Darum alle auf" usw. Heute las man's anders: „Die für die heutige Elite-Vorstellung zum Verzehren bestimmten Fünfmarkstücke sind leider noch nicht eingetroffen, da das italienische Silberbergwerk, das das Rohmaterial liefern sollte, durch die Erdbebenkatastrophe zerstört wurde. Ich suche gegenwärtig nach einer anderen leistungsfähigen Bezugsquelle und gebe dann werten Interessenten Nachricht. Bis dahin bitte Geduld! Die heutige Vorstellung findet natürlich statt und wird für den heutigen Ausfall der 5 Märkerchen ein ganz besonders reichhaltiges Programm geboten. Kommt alle!" — Wenn das nicht zieht!

Jena, 15. Januar. (Ein dreistes Diebesstückchen) wurde am Mittwoch in einer hiesigen Gastwirtschaft verübt. Zwei fremde Arbeiter betraten das frequente Lokal und wünschten je einen Kaffee. Diensteifrig verschwand der Wirt nach der Küche, staunte aber nicht wenig, als er nach der Rückkehr in die Gaststube die beiden Gäste nicht mehr vorfand. Der Wirt witterte sofort Schlimmes und entdeckte gar bald, daß seine Kasse, die etwa 130 Mk. enthielt und in einem Schränkchen aufbewahrt wurde, verschwunden war. Mit Hilfe eines Kriminalbeamten wurde sofort die Verfolgung der Spitzbuben aufgenommen. Der ergrimmt Gastwirt beteiligte sich ebenfalls an der Hatz. Die Spur führte nach emsigen Suchen endlich nach Kuhla. Auch dort entwickelte der Kriminalbeamte und der Bestohlene einen feinen Spürsinn, der schließlich von Erfolg gekrönt wurde. Die beiden Arbeiter wurden ermittelt, doch leugneten sie zunächst hartnäckig. Endlich beichteten sie; der eine hatte das Geld im Sofa verborgen.

Apolda, 14. Januar. (Stiftung.) In der heutigen Gemeinderatssitzung wurde mitgeteilt, daß Frau Kommerzienrat Jacobi heute dem Gemeindevorstand 10 000 Mk. als Ergänzung der Stiftung übergeben hätte, die ihr verstorbener Gemahl am 1. Oktober 1901 zugunsten invalider Arbeiter in gleicher Höhe errichtet hat.

Weimar, 15. Januar. (Stadtbaumeister Lehrmann) in Schweinfurt wurde in heutiger geheimer Sitzung des Stadtverordnetenkollegiums zum Stadtbaumeister in Weimar gewählt.

Leipzig, 15. Jan. (Die Wahl des neuen Polizeidirektors) an Stelle des bekanntlich zum Frühjahr in den Ruhestand tretenden Polizeidirektors Bretschneider wird am nächsten Mittwoch vollzogen werden. In die engere Wahl kommen ein hiesiger Stadtrat, ein Landgerichtsdirektor und ein Staatsanwalt.

Leipzig, 16. Jan. (Drei Perlen in der Austernschale.) Einen seltsamen Fund machte ein hiesiger Ingenieur als Gast in einer Weinstube in der Hainstraße. In einer Austernschale fanden sich drei perlenartige Gebilde. Ein Juwelier, dem die Muschel vorgelegt wurde, hält die Bildung für Perlen und spricht ihnen erheblichen Wert zu. Die Muschel selbst war innen stark verkalkt. Es ist bekannt, daß über die Frage, ob dem Finder, dem Gaste oder dem Wirt oder dem Verkäufer oder dem Fischer das Eigentum an der Perle zusteht, langwierige Prozesse geführt worden sind. In unserem Falle, schreiben die „L. N. N." dürften die Gerichte, selbst wenn sich der Wert der Perlen herausstellt, nichts zu tun bekommen, da der Gast sich mit dem Wirt von vornherein „für alle Fälle" geeinigt hat.

Vermischtes.

An den Massengräbern von Messina.

Eine ergreifende Schilderung von der traurigen Arbeit der Truppen, die an der Trümmerstätte des einstigen Messina am Werke sind, die unglücklichen Opfer der Katastrophe zur letzten Ruhe zu betten, gibt Guelfo Civinini im „Corriere della sera":

Tag für Tag werden Hunderte von Toten bestattet; von allen Seiten werden sie auf dem Domplatz zusammengetragen. Dann beginnt die Ueberführung nach der Zitadelle, wo gewaltige Massengräber ihrer harren, die die Opfer aufnehmen und dann zugeschüttet werden. In großen plumpen Barken, die ehedem zum Transport von Kohlen dienten, fährt man sie hinüber; die Fahrzeuge sind bis auf den letzten Winkel gefüllt mit hastig improvisierten Bahren, alten Türen oder Fensterfüllungen, die man aus den Trümmern gezogen hat und auf denen jetzt unter einem tümmerlichen Tuche drei oder vier Tote beieinander liegen. Am Bug und am Heck der Fahrzeuge steht je ein Soldat, die Ohren und die Nasenlöcher mit karbolgetränkter Watte verschlossen, das einzige Trauergefolge dieser Toten. Ein kleiner Schlepper zieht keuchend mit heftiger Dampfentwicklung diese Totenbarken hinüber, stets drei oder vier auf einmal, eine unheimliche Kette von stummen plumpen Massenjägern. Die Flüchtlinge und die Geretteten auf den Dampfern sehen unter sich in dem schmutzigen und schlammigen Wasser diese Totenzüge vorübergleiten, alle hinüber zur Zitadelle; vielleicht liegt unter jenen Tüchern auch einer ihrer vermißten Lieben; sie wissen es nicht, aber niemand weint, niemand weiß noch zu weinen, weder um sich noch um andere.

Auch die Verwundeten im Schiffshospitale finden keine Träne und kein Seufzer ertönt. Man geht an ihnen vorüber, bleibt bei diesem oder jenem Lager vielleicht stehen: doch nur müde leere gleichgültige Blicke starren einem entgegen. Fast scheint es, als hätten sie das Gedächtnis verloren, als wüßten sie nicht mehr, daß ihr Heim zertrümmert, daß fast alle ihre Lieben nicht mehr sind, ja selbst die Schmerzen ihrer Wunden scheinen an diesen gebrochenen Seelen abzuprallen. Fast allen sind die Glieder zerschmettert oder verstümmelt und in Vereiterung übergegangen. An irgend einem Bette bleibt man stehen, lakonisch bemerkt der Krankenwärter: „Der Arm ist von zwei Balken zermalmt, wir werden ihn morgen amputieren." Man fragt den Kranken: „Leidest du?" und fast gleichzeitig kommt die Antwort: „Ja." Man fragt, ob er Angehörige verloren, und es kommt die Antwort: „Alle." Sonst nichts. Der Blick bleibt unbeweglich und stumm. „Beim Abenddämmern war ich drüben an der Zitadelle; eine Abteilung Pioniere war noch damit beschäftigt, in eines der großen Massengräber die letzten Leichen aus dem letzten Totenschiff dieses Tages hinabzubetten. Die lange Grube war fast voll; in drei Schichten lagen hier gegen 300 Leichen übereinander. Zwischen jeder Reihe hat man Kalk gestreut; nur die oberste Schicht war noch unbedeckt. In den heraufziehenden Abendschatten gewahrte man nur noch ein wirres ungewisses Gemenge von starren Formen, aus denen der unerträgliche Hauch des Todes giftig emporwehte, vermengt mit dem schwülen schweren Geruch des Chlors.

Nur an einem Ende der dunklen Grube, dort, wo mit dumpfem Geräusch die letzten Leichen in die Tiefe fielen, läßt der ungewisse zitternde Schimmer zweier Windlichter da drunten eine dunkle Masse erkennen, in der man ungewiß die Formen menschlicher Körper erkennt. Dicht neben den Gräbern brennen in einem lebenden Scheiterhaufen die Kleiderüberreste der Toten. Nun ist die letzte Leiche des Tages in die Tiefe gesunken. Die Soldaten schütten Kalkerde in die Höhlung, und dann klirren die Spaten in der neben dem Grabessand aufgetürmten Erde, die nun polternd hinabrollt. Es ist das vierte Massengrab, das hier vollendet wird; die drei anderen daneben gemahnen mit ihren hochaufgetürmten Erdmassen an lange Festungswälle. Nur die beiden kleinen Holzkreuze an den Enden verraten, daß hier die Toten ruhen, dicht neben dem Platze, wo schon früher ein Friedhof sich dehnte, der protestantische Kirchhof mit seinen Marmorgräbern und seinen toten Denkmälern, deren Weiß sonst weithin über das freie Meer hinleuchtete. Ueber das vom Erdstoß zerschmetterte und weit fortgeschleuderte Gitter trete ich in diesen Friedhof und schreite durch die myrthenumrahmten schmalen Wege, die die Gräber umschlingen. Auch hier starren mir die grausamen Spuren der Erschütterung entgegen, fast alle Grabmäler sind gestürzt und geborsten und weithin ist der Boden bedeckt mit zertrümmerten Marmorstücken und gebrochenen Kreuzen. Manche Gräber, die durch die Erderschütterungen bloßgelegt wurden, sind mit den Resten geborstener Steinplatten notdürftig wieder zugedeckt.

Nun senkt sich in trostloser Trauer die Abenddämmerung mit ihren dunklen Nebeln über diese verwüstete Stätte des letzten Friedens und hüllt auch die langen niederen Formen der Zitadelle mit ihren abgeschrägten Mauern, die schmalen Gräben mit ihrem toten Wasser und weiter unten das leise stöhnende Meer in nächtliches Dunkel. Aber selbst die Nacht droht noch den Lebenden und den Toten. Als ich gehe, komme ich wieder an den neuen großen Gräbern vorüber; die Soldaten haben den vierten Hügel aufgetürmt und sind jetzt schon gegangen. Dicht daneben warten schon zwei lange tiefe dunkle Löcher auf neue Tote. Die lodernden Flammen des Kleiderhaufens sind verlöscht und nur in der Asche glimmen noch einige letzte leuchtende Funken.

Da rollt tief unter der Erde ein dumpfes Donnern dahin und ein neuer Erdstoß erschüttert selbst die Toten in ihrem letzten Heime, als mißgönnte die Erde ihnen ihre letzte Ruhe . . ."

*

Vom Erdbebengebiet. Nachdem bereits alles Leben unter den Trümmern Messinas erstorben schien, sind gestern wieder

Weisse Woche

Beginn Montag, den 18. Januar.

1 Posten **Damen-Taghemden**	1 Posten **Damen- u. Herren-Nachthemden**	1 Posten **Damen-Beinkleider**	1 Posten **Damen-Unterröcke**
1 Posten **Schürzen** für Damen u. Kinder.	1 Posten **Tischzeug**	1 Posten **Bettzeug**	1 Posten **Herren-Kragen** a 20 u. 30 Pf.

Ferner: Die **Rest-Bestände** der **Knaben-, Mädchen- u. Backfisch-Kleidung.**

Ein Posten **Damen-Taschentücher** in glatt und Madeira-Stickerei.

Eine Reihe besonders günstiger Einkäufe setzt uns in die angenehme Lage, unserer geehrten Kundschaft ganz ausserordentlich grosse Vorteile zu bieten. Unter anderem gelangen nebenstehende Artikel

fast **zur Hälfte des Wertes**

zum Verkauf.

Geschw. Jüdel,

101 Leipzigerstrasse **101.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19090116042/fragment/page=0002

drei Menschenleben gerettet worden. Vor dem Soldatenposten erschien gestern ein kleiner Junge, der vollständig nackt und zerschunden war und aus vielen Wunden blutete. Er sagte, er sei aus einem verschütteten Hause herausgekrochen, wo seine beiden erwachsenen Schwestern noch liegen. Die Soldaten machten sich sofort ans Rettungswerk und es gelang, die Mädchen völlig unverletzt ans Tageslicht zu bringen.

Die Lage in Reggio hat sich in den letzten 48 Stunden gebessert. Der Verproviantierungsdienst hat sich dank der Errichtung von Volksküchen ebenfalls gebessert. Auch die Aufräumungsarbeiten schreiten in befriedigender Weise fort. Unter den Bewohnern herrscht noch immer große Befürchtung wegen der fortgesetzten Erdstöße.

Die Verleihung gebrauchter Masken ist in Nürnberg vom Polizeisenat auf Anregung des Vereins zur Bekämpfung der Tuberkulose verboten worden.

Lebendig verbrannt. In Schönthal in der Oberpfalz ist eine schwachsinnige Bäuerin mit ihren Kindern dem Ofenfeuer zu nahe gekommen und bei lebendigem Leibe verbrannt.

Ertrunken. Die beiden Söhne des Ehepaares Lembke in Behrenshagen (Mecklenburg) hatten sich trotz des Verbots ihrer Eltern aufs Eis begeben. Beide brachen ein und ertranken. — Auf dem Mühlengraben bei Mölln (Lauenburg) waren mehrere Kinder durch das dünne Eis gebrochen. Der Sattlermeister Scharnweber bemerkte das auf einem Spaziergange; er holte schnell eine Leiter und konnte vier Kinder aufs Trockene ziehen, die ohne seine Hilfe ertrunken wären.

Totgeschleift. In Steinhöring in Oberbayern geriet ein auf einem Rollwagen der Eisenbahn fahrender Arbeiter mit dem herabhängenden Mantel ins Rad, wurde heruntergerissen und totgeschleift, ehe der Wagen zum Stehen gebracht wurde.

Todessturz des Kaminkehrers. In Wimpfen in Bayerisch-Schwaben ist der Kaminkehrer Reißer von einem Fabrikkamin abgestürzt und mit zerschmetterten Gliedern tot aufgefunden worden.

Beim Absturz vom Dienstpferde blieb ein Gendarm namens Michel in Rohnik im Steigbügel hängen. Das Pferd scheute und Michel wurde zu Tode geschleift. Die Leiche war bis zur Unkenntlichkeit verstümmelt.

Beim Hochzeitsschießen. In Ollarzried in Bayerisch-Schwaben wollte ein Bauernbursche beim Hochzeitsschießen in einen scheinbar versagenden Böller hineinsehen. In demselben Moment aber ging der Schuß los, verbrannte dem Bauernburschen die Augen und zerschmetterte die Hirnschale.

Kindesmörderin. Die 17jährige Arbeiterin Silitzka wurde in Myslowitz verhaftet, weil sie ihr uneheliches Kind ermordet hatte.

Ein Wohltäter. Der unlängst verstorbene Majoratsherr der Herrschaft Lubie bei Gleiwitz, der Landesälteste v. Baildon-Briesewell vermachte der Universität Breslau 100 000 Mark zur Bekämpfung der Tuberkulose und Krebskrankheit.

Defraudant. Der Breslauer Viehhändler Heinrich Vogt wurde flüchtig, nachdem er die Breslauer Viehmarktbank A.-G um 40 000 Mark geschädigt hatte.

Die ungarische Grubenkatastrophe. Im Almaserschacht, der der österreichisch-ungarischen Staatsbahn gehört, wo dieser Tage durch eine Grubenkatastrophe etwa 20 Personen, nach anderen Angaben über 60, umgekommen sind, erfolgte gestern nachmittag eine weitere Explosion. Bis gestern abend wurden 15 Leichen geborgen. Viele Schwer- und Leichtverletzte wurden ans Tageslicht befördert. Es sollen sich noch viele Tote im Schachte befinden. Der Grubenbrand nahm derartige Dimensionen an, daß die Behörden die Schließung des Schachtes anordneten, zumal da auch weitere Rettungsarbeiten keine Aussicht auf Erfolg haben. Vor der Grube spielen sich herzzerreißende Szenen ab.

Der unzweckmäßige Klingelbeutel. Mit dem sogenannten „Klingelbeutel" hat man in St. Marys Church in Dover anscheinend sehr schlechte Erfahrungen gemacht. Am Sonntag verkündete nämlich der Geistliche dieser Kirche, daß in Zukunft nicht mehr der Kasten, in den die Geldstücke hineingeworfen zu werden pflegten, sondern ein — Teller nach dem Gottesdienste umhergereicht werden würde. Man hatte nämlich in dem bisherigen Klingelbeutel ziemlich oft eine recht ansehnliche Zahl Knöpfe entdeckt.

Er hing seine eigne Frau. In Jeging hat der Bauer Hutterer seine Frau im Walde aufgehängt. Er will mit ihr gemeinsamen Selbstmord beabsichtigt haben, gestand aber, daß er ihr selbst den Kopf in die Schlinge gelegt und ihren Körper dann nach abwärts gezogen habe, bis ihn das Grauen vor den Todeszuckungen seines Weibes vertrieben hat. Er will dann den Mut zum Selbstmord verloren haben.

Der Brand der Kohlengrube Aita ist gelöscht. Im ganzen fanden 35 Bergleute den Tod, die übrigen konnten sich retten. 15 Kinder, die im Schacht beschäftigt waren, retteten sich durch einen Seitenstollen.

Aus dem Leserkreise.

(Für die Veröffentlichungen unter dieser Ueberschrift übernimmt die Redaktion keinerlei Verantwortung; für sie bleibt auf Grund des § 21 Abs. 2 des Preßgesetzes in vollem Umfange der Einsender verantwortlich.)

Zur Wohnungsgeldzuschußfrage.

Innerhalb der Beamtenschaft, namentlich der Reichs- und Staatsbeamten, herrscht jetzt eine gewaltige Erregung. Einmal wegen der Erhöhung der Gehälter, dann auch anderweiter Festsetzung der Wohnungsgeldzuschüsse wegen. Mögen in der ersten Frage die Ansichten weit auseinandergehen, in der zweiten Frage sind die Beamten im großen und ganzen einig. Bekanntlich steht der Entwurf des Besoldungsgesetzes fünf Klassen vor. Der Klasse A gehören in Zukunft nur Berlin und Frankfurt (Main) sowie einige Berliner Vororte an; Orte wie Hamburg, Köln, Leipzig und Dresden, die nach dem alten Gesetze ebenfalls in Klasse A rangierten, sind in die Klasse B versetzt worden. Aehnlich verhält es sich mit den übrigen Großstädten, wie z. B. Hannover, Magdeburg, Straßburg (Els.), Aachen, Elberfeld und Halle. Diese Orte waren bisher samt und sonders in Klasse I und werden nach dem neuen Gesetze der Klasse C eingereiht! Für diese Klasse wird ein Einheitszimmerpreis von 121 bis 161 Mark gefordert. Ermittelt wird dieser Preis durch Zusammenstellung des am 1. Januar 1907 wirklich gezahlten Mietspreises für ein Zimmer bei den unteren, mittleren und höheren Beamten, geteilt durch drei. Auf Grund dieser Ermittelungen ist ein Einheitszimmerpreis von 158 Mark für Halle seitens der Reichs- und Staatsbehörden herausgerechnet worden. Es fehlen also nur drei Mark und die Stadt Halle wäre der Klasse B eingereiht worden.

Wenn man nun bedenkt, daß die Ermittelungen bereits vor zwei Jahren stattgefunden haben und die Mietssteigerungen inzwischen 10 Prozent und mehr betragen haben, so leuchtet ein, daß diese Feststellungen nicht als Grundlage für ein Gesetz angesehen werden können, das zehn Jahre Gültigkeit haben soll. —

Aber auch noch andere Gründe lassen das ermittelte Resultat der veranstalteten Enquete keinesfalls als ein einwandfreies erscheinen:

Vielfach haben die Beamten in mißverständlicher Auffassung alle Räume, also auch Nebengelasse (Bodenkammer usw.) als Zimmer bezeichnet. Dann sind hier in Halle seitens der Beamtenorganisationen eine ganze Anzahl Fälle festgestellt worden, in denen Beamte den Mietspreis zu niedrig angegeben haben.

Ganz außer Betracht sind bei den amtlichen Feststellungen die Größenverhältnisse der Wohnungen geblieben. Und doch ist der Flächeninhalt einer Wohnung bei Bemessung der Mietspreise von ausschlaggebender Bedeutung. Nicht minder wichtig war eine Ermittelung hinsichtlich der Lage und Einrichtung der Wohnung. Auch diese beiden Momente beeinflussen den Mietspreis.

Hätte man alle diese Punkte berücksichtigt, — es würde ein anderes Resultat zustande gekommen sein.

Es ist nun wohl erklärlich, daß die Beamten in den Großstädten versuchen, wieder in die bisherige Servisklasse eingereiht zu werden. Wer wollte ihnen dies verdenken? Zumal, wenn sie die Forderung sehr wohl begründen können. In allen Großstädten sind deshalb Petitionen an Reichsbezw. Landtag abgesandt worden. Auch in Halle ist dies geschehen. Die Stadtverwaltungen fast sämtlicher in Betracht kommender Städte haben entweder selbständig Schritte unternommen oder sich den Beamtenpetitionen angeschlossen. Nur unsere gute Stadt Halle macht eine Ausnahme.

In der letzten Stadtverordnetensitzung hat Herr Bürgermeister v. Holly auf eine Anfrage des Herrn Stadtverordneten Helmecke den ablehnenden Standpunkt des Magistrats begründet. Ueber die Ausführungen des Herrn von Holly sind die Beamten — gelinder gesagt — sehr erstaunt. Auf die Inkonsequenz des Magistrats etwas einzugehen, liegt daher ebensowohl im Interesse der Beamten, als in dem der gesamten Bürgerschaft.

Herr v. Holly meint, das neue Gesetz sei — „gut". Mit dieser Ansicht befindet sich der Magistrat der Stadt Halle mit der Regierung so ziemlich allein. Bei der ersten Beratung der Besoldungsvorlage hat es nicht eine politische Partei gegeben, die diesen Standpunkt eingenommen hat. Vielmehr haben sämtliche Fraktionsredner betont, die herabgesetzten Städte müßten wieder in ihre bisherige Klasse eingereiht werden. Nur der Hallesche Magistrat opponiert dagegen unter Berufung auf die schon stattgefundene Erhöhung. Gewiß hat eine Erhöhung Platz gegriffen, aber gegenüber der Ankündigung des Ministers von Rheinbaben, daß alle Städte um 50 Prozent erhöht werden sollten, ist namentlich in Halle die Erhöhung für untere Beamte von 270 auf 290 Mark überhaupt keine Aufbesserung. Etwas günstiger liegen die Verhältnisse ja bei den mittleren und höheren Beamten. Aber auch hier sind die Sätze ungenügend, wenn man bedenkt, daß erst wieder in zehn Jahren eine Revision der Tarifsätze stattfinden soll.

Eingangs ist erwähnt, die Regierung hat als Einheitszimmerpreis in Halle 158 Mark festgestellt, nach den Ausführungen des Herrn v. Holly beträgt dieser Satz nur 135 Mark. Die Stadtverwaltung zeigt sich hier tatsächlich noch päpstlicher als der Papst. Durch Ermittelungen bei den höheren, mittleren und unteren Beamten ist aber schon jetzt nur unter Berücksichtigung der wirklich gezahlten Mieten ein Einheitszimmerpreis von 163 Mark ermittelt worden. Innerhalb weniger Jahre wird der Satz noch bedeutend höher sein. Denn, wenn nicht alle Anzeichen trügen, wird eine weitere Mietssteigerung eintreten. Wir werden dann als Einheitszimmerpreis 170 Mark haben und dies, trotzdem der Flächeninhalt der Wohnungen in anderen Großstädten größer ist und die Lebensmittel usw. bedeutend billiger sind.

Ferner ist in der Magistratserklärung gesagt, das Geld der Beamten bleibe nicht alles in Halle, es werde wohl auch zu Reisen verwandt. Die unteren und mittleren Beamten können bei ihrem derzeitigen Besoldungsstande, zumal wenn sie Familie haben, sich den Luxus einer größeren Bade- oder Vergnügungsreise nur dann leisten, wenn sie im Besitze eines Privatvermögens sind. Herren, welche Besoldungen von 10 000 Mark beziehen, können ihren vielleicht eben nicht mehr als bei anderen Sterblichen erschöpften Nerven Ruhe in einem Bade oder einer Sommerfrische gönnen. Das Einkommen der Unterbeamten und des größten Teils der mittleren und teilweise auch der höheren Beamten reicht in vielen Fällen nicht einmal zum Leben aus. Das gesamte Einkommen dieser Kreise wird fast restlos wieder in die Taschen des gewerblichen Mittelstandes fließen. Zahlreiche Kreise unserer Stadt haben auf alle Fälle einen Vorteil von der besseren Bezahlung der Beamten, um so mehr, da die städtischen Steuerverhältnisse durch eine erhöhte Besoldung ebenfalls vorteilhaft beeinflußt werden. Wenn die Beamten mehr Einkommen beziehen, müssen sie auch mehr versteuern. Ebenso prosperiert davon der Hausbesitzer. In richtiger Erkenntnis dessen, hat auch der hiesige Haus- und Grundbesitzerverein petitioniert. Die Beamten sind den Herren für die durchaus sachgemäße Begründung nur dankbar. Eine vorzüglich begründete Petition ist von den mittleren Post- und Telegraphenbeamten (Ortsverein Halle) ebenfalls abgelassen worden. Seitens der höheren preußischen Beamten, des konservativen Vereins und einiger Eisenbahnervereine ist den Abgeordneten Material übergeben worden. Man kann hieraus wohl ersehen, daß nicht nur Beamte, sondern auch weitere Bürgerkreise der Frage volles Verständnis entgegenbringen. Und der Stadtverwaltung, insonderheit der Bürgerschaft, hätte es nicht den geringsten Schaden gebracht, wenn sich die städtischen Kollegien diesem Vorgehen angeschlossen hätten. Die Steuerverhältnisse in Halle sind nicht gerade günstig, aber nicht besser und schlechter wie in den anderen Großstädten, welche die Reichs- und Staatsbeamten bei der Erreichung höherer Wohnungsgeldzuschußsätze kräftig unterstützen. Auch diese Verwaltungen werden die Konsequenzen abgewägt haben und sie werden dabei zu anderen Schlüssen gekommen sein, als unser wohllöblicher Magistrat. Die Normierung der Wohnungsgeldzuschüsse der Lehrer ist bisher in der Stadt Halle vollständig unabhängig von derjenigen der Staatsbeamten vorgenommen worden. Als die mittleren Beamten 432 Mark bezogen, erhielten die Lehrer schon 570 Mark. Auch in Zukunft werden die Lehrer nicht Vergleiche zwischen den mittleren Beamten ziehen, sondern sie werden rüschlließen auf die Lehrer anderer Großstädte. Also die Beweisführung des Magistrats ist nicht ganz zutreffend. Die städtischen Beamten nun gar kommen überhaupt nicht in Frage, denn sie beziehen bisher noch keine Wohnungsgeldzuschüsse.

Wenn der Herr Magistratsdezernent dann meint, das Gesetz müßte so bleiben wie es ist, so vergißt er offenbar ganz, daß nicht der Magistrat der Stadt Halle darüber zu befinden hat, sondern lediglich die gesetzgebenden Körperschaften. Und wie diese über das Gesetz denken, ist eingangs ausgeführt. Sie werden nicht nach kleinlichen Gesichtspunkten entscheiden, sondern großzügige Arbeit leisten. Die guten Wünsche des Herrn v. Holly für das Wohl der Beamten würden diese um so lieber akzeptiert haben, wenn es eben nicht nur leere Wünsche wären, die den Beamten in der gegenwärtigen Zeit wenig nützen können.

Zum Schluß müssen wir unserem Erstaunen Ausdruck geben, daß die Interpellation nicht zur Besprechung gekommen ist. Wo blieben hier die zahlreichen Beamtenstadtverordneten? Wie immer, so war auch hier wieder Herr Helmecke der einzige weiße Rabe.

Heres.

Noch immer kein Winterschwimmbad?

Der Bauausschuß schlägt vor, das Schwimmbadprojekt weiter auf drei Jahre zurückzustellen, und zwar in Anbetracht der Ungunst der Zeit.

Worauf beruht denn diese Ungunst? Doch wohl in dem allgemeinen Mangel an Arbeit, dem nach der kürzlichen Zählung augenblicklich nahezu 3000 Hallenser ausgesetzt sind. Das sollte aber gerade ein Grund sein, den Bau des Winterschwimmbades zu beschleunigen statt ihn hinauszuschieben. Besonders unsere Halleschen Bauhandwerker und Arbeiter leiden schon lange unter einer künstlichen Hintanhaltung der privaten Bautätigkeit, deshalb muß ihnen mit öffentlichen Bauten zu Hilfe gekommen werden. In der letzten Nummer des Ministerialblattes für i. V. beschäftigten sich selbst die Minister mit Maßnahmen gegen die Arbeitslosigkeit und verfügen auf Seite 259, daß auf die Kommunal-Verbände eingewirkt werden solle, Bauten aller Art, Installationen oder sonstige Arbeiten, deren Ausführung für die nächste Zeit in Aussicht genommen ist, wenn irgend angängig, sofort in Angriff zu nehmen usw. Das schon jahrelang geplante Winterschwimmbad ist aber einer endlichen Ausführung durchaus wert. Hier handelt es sich wahrlich nicht um Luxusausgaben, damit „Halle mit einem stolzen Schwimmhallenbad renommieren und einige wenige dem Winterschwimmsport huldigen können", wie neulich Einsender v so naiv behauptete. Hier handelt es sich um ein Gebot der öffentlichen Gesundheitspflege, um eine direkte Pflicht des städtischen Gemeinwesens gegenüber der erdrückenden Mehrzahl solcher Bürgerfamilien, die sich keine „herrschaftliche Wohnung mit Badeeinrichtung" leisten können. Gerade die minderbemittelten, die körperlich arbeitenden Stände haben ein unendlich größeres Badebedürfnis als die körperlich weniger tätigen Herrschaften. Das bezeugt der kolossale Besuch unserer Flußbäder, namentlich des Freibades, in den Sommermonaten. Wo aber baden diese Zehntausende von Badebedürftigen in den übrigen acht bis neun Monaten des Jahres? Lieber Leser, hole dir doch einmal hierauf selbst die Antwort!

Beginne deine Fragen mit deinem Bäckerjungen, der früh als erster mit dir direkt oder indirekt in Berührung kommt, frage tagsüber weiter bei mittleren und kleinen Leuten, beim Barbier, bei Fleischern, Verkäufern, Handwerkern, Arbeitern, Boten, Angestellten usw., und ende mit Fragen am Abend beim Kellner, der dir Speise und Schoppen reicht. Du wirst wirklich erstaunen, wieviele Personen deiner täglichen Berührung acht oder neun Monate lang kein Bad haben. Nicht etwa aus Neigung zur Unreinlichkeit. Das ist keineswegs der Grund; herzlich gern möchten sie alle baden, aber wo und wie? Es fehlt an Badegelegenheit im Hause und die Preise der gewerbsmäßigen Badeanstalten sind für sie zu hoch.

Hier, Ihr Herren Gegner des Winterschwimmbades, soll die neue Schwimmhalle Abhilfe schaffen. Sie soll eine Art Riesenbadewanne sein, sie soll Gelegenheit zum Massenbad für billigste Preise geben. Und daß man in einer solchen Riesenbadewanne auch noch umherschwimmen und kräftigende Körperbewegung treiben kann, ist noch lange kein Sportbetrieb, aber es lockt mehr zum Baden wie hundert gelehrte Vorträge über Reinlichkeit.

Eine derartige Badegelegenheit verdienen ferner unsere 2400 Studenten. Sie sind ebenfalls nicht wasserscheu, wenigstens was Körperpflege und Schwimmen anbetrifft, und auch sie haben auf ihren Buden meist keine Badegelegenheit. Die Bevorzugung unserer Stadt, selbst vor der Provinzialhauptstadt, durch eine Universität, hätte eigentlich schon längst zum Bau einer Winterschwimmhalle führen müssen. Unsere Stadt hat der Studentenschaft gegenüber denn doch auch gewisse Verpflichtungen; bringen ja die flotten Musensöhne den betriebsamen Hallensern einen Jahresumsatz von etwa 4 bis 5 Millionen Mark, der sich durch die Arbeiten, wie Lieferungen für Institute usw. und durch die Beamtenschaft noch um einige Millionen erhöht. Dieses Umstandes und der daraus entspringenden Pflicht zur Sorge für das Wohlbefinden der Studentenschaft mögen die Stadtväter ebenfalls eingedenk sein.

Unsere Steuerverhältnisse vertragen übrigens den Betrieb des Winterschwimmbades ganz gut, denn nach magistratlicher Berechnung soll nur ein jährlicher Zuschuß von 25 700 Mark nötig sein. Die Gegner freilich sprechen von 80 000 Mark Jahreszuschuß. Ich persönlich halte sogar die 25 700 Mark städtische Taxe noch zu hoch angesichts des Umstandes, daß kein einziges der fünf Winterschwimmbäder Leipzigs einen Zuschuß erfordert, obwohl dort durchschnittlich nur 800 Studenten auf das einzelne Schwimmbad kommen, bei uns dagegen 2400 Studenten. Nehmen wir trotzdem die Mitte zwischen 25 000 Mark und 80 000 Mark Zuschuß, so machte dieser 52 000 Mark aus. Und auch diese Summe ist bei näherer Betrachtung für unsere Steuerverhältnisse unbedeutend. Nur 2 Prozent Steuerzuschlag gehören dazu. **Wer 100 Mark Staatseinkommensteuer zahlt, also ein Jahreseinkommen von 4200 bis 4500 Mark besitzt, zahlte dann ganze 2 deutsche Reichsmark mehr im Jahre.**

Und wegen einer solchen Bagatelle ein derartiger Widerstand gegen das Winterschwimmbad? Gibt es denn nicht Hunderten von Hallensern Brot und Arbeit? Dient es nicht dem kostbarsten Gute des Menschen, der Gesundheit?

Emil Müller.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19090116042/fragment/page=0003

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung,

die Anmeldung zur Stammrolle betreffend.

Gemäß § 25 der Wehrordnung haben sich die Militärpflichtigen **in der Zeit vom**

14. Januar bis 1. Februar

zur Aufnahme in die Rekrutierungs-Stammrolle anzumelden und diese Meldung alljährlich zu wiederholen, bis eine endgültige Entscheidung über ihr Militärverhältnis getroffen worden ist.

Die im Jahre 1889 auswärts geborenen Militärpflichtigen haben bei der Anmeldung einen vom zuständigen Standesamt (nicht vom Pfarramt) ausgefertigten Geburtsschein, welcher für Militärzwecke kostenfrei erteilt wird, vorzulegen; für die in Halle a. S. und in den eingemeindeten Vororten 1889 geborenen Pflichtigen sind Geburtsscheine zur Anmeldung nicht erforderlich. Militärpflichtige älterer Jahrgänge haben die letzte Musterungsvorladung bezw. Zugezogene den Losungsschein mitzubringen.

Die Anmeldungen erfolgen **im Bureau VII (Militärangelegenheiten), Rathausstraße Nr. 17, I., vormittags von 9—1 Uhr und nachmittags von 3—5 Uhr, Sonnabends von 9 Uhr vormittags bis 3 Uhr nachmittags,** und zwar:

Donnerstag, den 14. Januar, Jahrgang 1886 und event. ältere, sowie vom Jahrgang 1887 solche, deren Familiennamen mit den Anfangsbuchstaben A—H

Freitag,	den 15. Januar,	Jahrg.	1887	Anfangsbuchst.	J—Q
Sonnabend,	„ 16.	„	1887	„	R—Z
Montag,	„ 18.	„	1888	„	A—H
Dienstag,	„ 19.	„	1888	„	J—O
Mittwoch,	„ 20.	„	1888	„	P—S
Donnerstag,	„ 21.	„	1888	„	T—Z
Freitag,	„ 22.	„	1889	„	A—D
Sonnabend,	„ 23.	„	1889	„	E—G
Montag,	„ 25.	„	1889	„	H—K
Dienstag,	„ 26.	„	1889	„	L—O
Donnerstag,	„ 28.	„	1889	„	P—R
Freitag,	„ 29.	„	1889	„	S—T und
Sonnabend,	„ 30.	„	1889	„	U—Z

beginnen.

Wer die vorgeschriebene Anmeldung unterläßt, wird mit Geldstrafe bis zu 30 Mark oder mit Haft bis zu 3 Tagen bestraft.

Halle a. S., den 2. Januar 1909.

Der Zivil-Vorsitzende der Ersatz-Kommission der Stadt Halle a. S.

Bekanntmachung.

Geschäftsübersicht des Kaufmannsgerichts zu Halle a. S. für das Jahr 1908.

Anhängig wurden		163 Streitsachen.
Aus dem Jahre 1907 sind als unerledigt übernommen		12 „
	zusammen	175 Streitsachen.
Erledigt wurden durch		
Vergleich	54	
Anerkenntnisurteil	2	
Zurücknahme der Klage	20	
Versäumnisurteil	11	
kontradiktorisches Urteil	58	
auf andere Weise	17	162
Unerledigt sind in das Jahr 1909 übernommen worden		13
	zusammen wie oben	175 Streitsachen.

Als Einigungsamt ist das Kaufmannsgericht angerufen worden. Gutachten sind nicht abgegeben worden.

Halle a. S., den 13. Januar 1909.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Geschäftsübersicht des Gewerbegerichts zu Halle a. S. für das Jahr 1908.

Im Jahre 1908 wurden anhängig gemacht		696 Streitsachen.
Aus dem Vorjahre wurden als unerledigt übernommen		16 „
	Summa	712 Streitsachen.
Erledigt wurden durch		
Vergleich	222	
Anerkenntnisurteil	13	
Versäumnisurteil	83	
kontradiktorisches Urteil	207	
Klagezurücknahme	70	
auf andere Weise	93	688
In das Jahr 1909 sind als unerledigt übernommen worden		24
	Summa wie oben	712 Streitsachen.

Als Einigungsamt ist das Gewerbegericht im Berichtsjahre nicht angerufen worden.

Halle a. S., den 13. Januar 1909.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Wir bescheinigen hierdurch mit verbindlichstem Danke, daß uns im Monat Dezember 1908 die nachverzeichneten Gaben überwiesen worden sind:

1. durch Herrn Schiedsm. Heise, **Sühnegeld**	**i. S.**	H./Ö.		5,— ℳ
2. „ „ „ Linke,	„ „	H.B.B.		8,— „
3. „ „ „ Eisenschmidt,	„ „	H. K. 3,—		
		J./W. 1,25		4,25 „
4. „ „ „ Fleischer,	„ „	L./P.		3,— „
5. „ „ „ Bartels,	„ „	D./K. 2,—		
	„ „	Th./R. 3,—		5,— „
6. „ „ Justizrat K.	„ „	K./E.		30,— „
7. K. Friederike, Frau	„			10,— „
8. R. Karl, Kaufmann	„			3,— „
9. Dettenborn, Friedrich, Rentier, Geschenk				20,— „
10. Schönbach, Paul, Gastwirt, Sammlung am Stammtisch				5,— „
11. Wintergarten-Verein „Ressource“, Ueberschuß von einem Vergnügen				20,— „
			Summa:	113,25 ℳ

Halle a. S., den 9. Januar 1909.

Die Armen-Direktion.

Ausschreibung.

Die Lieferung und Verlegung von Linoleum zum Neubau des Polizeidienstgebäudes an der Dreyhaupt- und Hallorenstraße soll im Wege der Wettbewerbung vergeben werden.

Angebote sind bis

Freitag, den 22. Januar cr., vormittags 10 Uhr,

an das Bureau I. Zimmer Nr. 23 des Wagegebäudes einzureichen. Die Bedingungen liegen im Zimmer Nr. 16 des Hochbauamts, Marktplatz 20, zur Einsicht aus, woselbst auch die Verdingungsanschläge soweit vorrätig entnommen werden können.

Halle a. S., den 16. Januar 1909.

Städtisches Hochbauamt.

Vergebung von Tischlerarbeiten.

Zum Neubau der hiesigen **Mädchenschule sollen die Tischlerarbeiten zusammen oder in drei Losen vergeben werden.**

Zeichnungen, Bedingungen und Offerten liegen im Bau-Bureau Dessauerstraße 7 zur Einsicht aus und können gegen postfreie Einsendung von 2,50 Mk. für alle drei Lose zusammen von dort bezogen werden.

Die Angebote sind mit entsprechender Aufschrift versehen bis Montag, den 25. ds. Mts. dem Stadtbauamt, Rathaus Zimmer Nr. 11, vormittags 11 Uhr einzureichen, woselbst die Eröffnung im Gegenwart etwa erschienener Bieter erfolgen wird.

Bitterfeld, den 15. Januar 1909.

Der Magistrat.

A. Dippe.

Grundstücke.

In Bad Pyrmont

Hotel-Restaurant,

Ia Lage, Brunnenstr., wegen schw. Erkrank. m. Frau **zu verkaufen.** Umsatz ca. 30 000 Mk. 250 hl Bier, viel Wein u. Likör, 22 Fremdenz., 35 Betten. Gr. Verkehr von Kurgästen, Touristen u. Geschäftsreis. Inventar meist fast neu! Hat in 80 J. nur einmal Besitzer gewechs., für Preis 108.000 Mk. bei 15 bis 20.000 Mk. Anz., ev. B aucreihilfe, da jetzt brauereifrei.

Weit. Auskunft ert. der Besitzer

August Rüter.

Die Furcht vor Schlaflosigkeit

veranlaßt viele, namentlich Nervöse, abends und nachts vom Kaffeegenuß abzusehen, trotzdem sie sehr gern dieses bevorzugte Genußmittel trinken würden. Wenn Sie „Kaffee Hag“ coffeïnfrei, genießen, haben Sie keinerlei Beeinträchtigungen Ihrer Nachtruhe zu befürchten, da diesem wirklichen Kaffee das auf Herz und Nerven wirkende und die Schlaflosigkeit verursachende Coffeïn entzogen ist. „Kaffee Hag“ coffeïnfrei, ist in Paketen à $1/2$ Pfund mit Schutzmarke „Rettungsring“ von 60 Pfg. an in allen besseren Geschäften zu haben.

Das prämiierte Rezept für große Wäsche.

Abends weicht man die Wäsche, wie folgt, ein:

Gute Seife klein schneiden und mit kochendem Wasser auflösen!

$1/4$ Pfund Seife für je 2 Eimer (ca. 10 Pfund) trockene Wäsche.

Genügend kaltes Wasser dazu gießen!

Clarax dazu tun (in das abgekühlte Wasser).

1 Tüte Clarax für je 2 Eimer Wäsche.

Gut umrühren!

Die Wäsche dann hineintun und über Nacht stehen lassen!

Morgens setzt man die Wäsche **mit dem Einweichwasser auf!**

So viel Wasser dazu tun, daß die Wäsche reichlich bedeckt ist!

Gut umrühren!

1 Stunde gut kochen lassen (vom Beginn des Kochens an gerechnet). Die Wäsche — im selben (abgekühlten) Wasser zur Entfernung des locker obenauf liegenden Schmutzes leicht durchgewaschen — ist dann vollkommen gereinigt und **gebleicht!** Besonders schmutzige Stellen — Küchenwäsche, Schweißränder usw. — wäsche man mit etwas Seife aus. Bei sehr vergilbter oder abnorm schmutziger Wäsche nehme man etwas mehr Seife und etwas mehr Clarax.

Erhältlich in allen besseren Seifen-, Drogen-, Kolonialwaren-Geschäften.

General-Vertrieb: Adolf Born, Halle a. S., Germarstraße 2. Fernsprecher 2562.

10 Pfg

Die Handelskammer

hält in ihrem Sitzungssaale — Franckestrasse 5 — am **Mittwoch, den 20. Januar, vormittags 10½ Uhr** eine öffentliche Gesamtsitzung mit folgender Tagesordnung ab:

1. Einführung der neugewählten Mitglieder. 2. Konstituierung der Handelskammer, Wahl des Vorsitzenden, des ersten und des zweiten Stellvertreters und des Kassierers. 3. Oeffentliche Anstellung und Beeidigung eines Zuckerprobenehmers. 4. Zusammensetzung der Ausschüsse und der Fachkommissionen. Berichterstatter: Herr Kommerzienrat Werther. 5. Aufstellung der Liste für die Sachverständigen-Kommission. Berichterstatter: Herr Reinicke. 6. Wahlen in die Vorstände der von der Handelskammer unterstützten Fortbildungsschulen. Berichterstatter: Herr Geheimer Kommerzienrat Steckner. 7. Feststellung des Haushaltsplanes für das Jahr 1909. Berichterstatter: Herr Müller. 8. Unterstützung der kaufmännischen Fortbildungsschule in Merseburg. Berichterstatter: Herr Stadtrat Eichhorn. 9. Massnahmen gegen die übermässige Beladung von Binnenschiffen in Hamburg. Berichterstatter: Herr Kommerzienrat Werther. 10. Entwurf eines Arbeitskammergesetzes. Berichterstatter: Herr Bergrat Fabian. 11. Die Pensions- und Hinterbliebenen-Versicherung der Privatangestellten. Berichterstatter: Herr Geheimer Kommerzienrat Steckner. 12. Die Freizügigkeit der öffentlichen Urkunde im Weltverkehr. Berichterstatter: Herr Syndikus Dr. Pfahl. 13. Mitteilungen. 14. Anträge und Verschiedenes. Hierauf: Geschlossene Sitzung.

Halle a. S., den 15. Januar 1909.

Die Handelskammer.

Steckner. Werther. Dr. Pfahl.

Schönes grosses Grundstück mit grossem schattigen Garten in ruhiger Lage, Nähe des Bahnhofes und des Waisenhauses, passend für Rentners, Pensionate etc., erbteilungshalber bei ca. 25 000 Mk. Anzahl. sofort oder später **zu verkaufen.** Off. unter **B. S. 3272** an **Rudolf Mosse. Halle a. S.** 634

Gesucht ein unbebautes

Grundstück

von ca. 3000—4000 qm in der Delitzscher oder äußeren Delitzscherstraße oder dortigen Gegend von solv. Käufer. Gefl. Offerten unter **P. 1556** an **Haasenstein & Vogler Akt.-Ges., Halle a. S.**

Off. f. **Kaufleute o. Ingenieure.** Für eine **in gr. Stadt** Mitteldeutschlands gel., seit 1867 besteh., im fl. **Betriebe** befindl.

Maschinenfabrik,

w. z. T. **konkurrenzlose, gewinnbringende Spezialitäten baut,** werden

Käufer oder Teilnehmer

mit **200.000 Mk. ges.** Mindesteinlage e. Teilnehm. 50,000 Mark. **Der Besitzer ist sehr wohlhab.,** will sich nur entlasten, ist auch bereit bei Gründung einer **Kommanditgesellschaft** sich mit Kapital zu beteilig. **Wert der Fabrik 400.000 Mark. Verdienst 50.000 Mark.** Näh. Ausk. ert. unter **C. Fol. 8209 Wilh. Hennig & Co.,** Dessau.

Gasthofsverkauf.

Ein neuerbaut. Gasthof an Bahn u. Hauptstraße, mit Kegelbahn, für 10 Pferde Stallung u. Garten ist für 45,000 Mk. bei 15,000 Mk. Anzahlung zu verkaufen. Näheres bei **Tornack, Raguhn, am Bahnhof.**

Haus-Verkauf.

Schönes Grundstück in Nähe der Bahn, an ruhiger Lage, mit Toreinfahrt, geräumigem Hof u. kl. Gärtchen, f. Beamt. od. Geschäftsm. geeign., f. 40000 M. z. vk. Refl. werd. geb. Off. u. **K. 1062** in d. Exped. d. Ztg. niederzulegen.

Sichere Existenz

bietet sich 1 od. 2 Damen m. 4500 ℳ Kapital durch Kauf mein. 34 Jahre bestehenden Woll- u. Leinengesch. Beste Lage. Altershalber will ich verkaufen. **Carl Herbig Ww., Naumburg a. S.,** Markt 6.

Geldverkehr.

800,000 Mark auf Acker

zu billigem Zinsfuß **auszuleihen.**

H. Silberberg, Bankgeschäft Halberstadt.

6000—8000 Mk.

Teilbetrag einer erststell. Sparkassenhypoth. auf 2 zusammenhäng. wertv. Hausgrundstücke i. Zentrum v. Halle v. sich. pünktl. Zinszahl. für sofort od. bis 1. Oktob. d. J. möglichst vom Selbstdarleiher **gesucht.** Angeb. u. **B. J. 3476** an **Rud. Mosse,** Brüderstr. 4.

Darlehn

an jederm., sowie **Hypotheken** an Landw. u. a. städtisch. Grundbesitz, Wechsel oder Schuldscheine

Wilhelm Ronniger, Bernhardystr. 46 a.

12 000 Mark auf neues Haus zur 1. Hypothek **gesucht.** Off. u. **J. 1. 508** an die Exped. d. Blattes. 1026

Kapital-Anlage! Zur Erweiter. e. flottgeh. sehr rentabl. Unternehm. werd. 10 b. 15 Mille bei sehr günst., garant. Anteil sofort ges. Kapital kann hypothek. sichergestellt werden. Sichere, reelle Anlage, Vermittler verbeten. Offert. unter **H. 3267** an d. Exped. d. Bl.

Teilnehmer mit **50- bis 100 000 M.** ev. in **gute Hypoth. od. Effekten** für **Diskontobank** gesucht. **bei mehrfacher Sicherheit.** Offerten für **Kfm. 30-40 Jahr, bei 6000 M. Gehalt** p. a. Anstellung zu erhalten. Nähere **Auskunft erteilt unter Cl. Fol. 8361 Wilh. Hennig & Co., Dessau.**

Vermietungen.

Villa, Nähe Halle, Bahnstat., 8 Zimm. usw., mit groß. Garten, Frühj. f. 850 Mk. p. a. **zu verm.** Off. unt. **U. G. 3412 an R. Mosse, Halle S.** [898

Leipzigerstr. 70|71

dreistöckiges Hinterhaus zu Fabrikzwecken, Kontor oder Lagerräumen ganz od. geteilt zu vermieten. (17777

Leipzigerstr. 16,

herrschaftl. Wohnung, III. Etg., per 1. April **zu vermieten. Chr. Voigt.**

Hochherrschaftliche I. Etage

Neue Promenade 16

(gegenüb. dem Leipziger Turm), 7 Zimmer, Balkon, Bad, Innenklosett, reichl. Zubehör, Zentralheiz., Gas u. elektr. Licht, auch f. bess. Bureau geeignet, 1. 4. 09 evtl. später zu verm. Zu erfr. bei **C. Jäger,** 1044

Neue Promenade 16, III.

Brüderstr. halbe II. Et., 5 Zim., 1 Mansardenk., 1 Bodenk., Küche, Speisekam., Innenkl., Mitbenutz. d. Bad, 2 Keller, 750 ℳ, p. 1. 4. 09. Näheres **Gr. Steinstr. 84.**

Rannischestr. 20|21

herrschaftliche I. Etage, 6 Zimmer nebst Zubehör per 1. 4. zu verm.

Pfännerhöhe 14 2 Wohn. im Preise von 430 und 380 Mark **1. April zu vermieten.** Zu erfr. das. III. **rechts** beim **Hausmann.**

Geräum. Laden,

mit gr. Ladenstube, sof. od. später **Geiststr. 44 I.** 653

Magdeburgerstr. 13a Laden mit Stube, passend als Kontor, sof. z. vm. Näh. Kirchtor 22, I.

Obere Leipzigerstr. 65 ist ein **Laden** m. 2 gr. Schaufenstern u. Hinterraum p. 1. 4. evtl. früher **zu vermieten.** Näh. Franckestr. 7, part., bei Achilles.

Kontor- und Lagerräume

mit elektr. Anschluß ganz oder geteilt eventuell großer Keller und Autogarage per 1. April 1909. **Königstr. 12 I.** 10545

Im **Erholungsheim für erw. Frauen u. Mädchen**

Weidenplan 20

freundl. Zimmer u. Kammern zu billigen Preisen. Mittagstisch 30 u. 40 ₰ Kostenlose Stellenvermittelung v. 10—1, 3—4, Mittwoch u. Sonnabend von ½7—½8 f. Arbeiterinnen, Dienstmädchen, Stützen 2c. Schneiderstd., Turnstd., Gesangstd. Gewerksch. Verein mit Hilfskasse.

Vermischtes.

Junger Mann wünscht die Bekanntschaft von Dame oder Herrn zwecks Ausarbeitung

theatralischer Werke.

Anfragen unter **N. 1541** an die Expedition dieses Blattes. 1069

Honorar wird gezahlt

für **Nachweis von Feldscheunen, landwirtschaftlichen** Wohn- od. **Wirtschaftsbauten** von großer solventer Firma Diskretion selbstverständlich. Off. unter **A. 12** an die Annoncen-Expedition von **Aug. Heinr. Pusch,** Potsdam.

Einheirat!

An Tätigk. gewöhn. streös. **Herrn von angen. Aeußeren,** nicht unt 35 J., d. Mühlen-, Getreide- oder Samen-Br., bietet sich günst. Gelegenheit in ein seit langen Jahren **besteh. Gesch. einzuheiraten.** Herren, welche Meinung hierfür haben, belieben Briefe m. Angabe der Verh. u. bish. Tätigk. unt. **M. 1538** an d. Exp. d. Ztg. zu senden. Verm u. anonym zwecklos. Verschwiegenh zugef. (1067

Reelles Heiratsgesuch.

Kaufmann, Ende 30er Jahre, von sehr gutem Charakter, welcher kürzlich ein sehr gut rentables Geschäft übernommen hat, **sucht** auf reellem Wege eine Lebensgefährtin, ev., in gleichem Alter, junge Witwe nicht ausgeschlossen, mit gleichstehendem Vermögen. Nur ernstgemeinte Offerten wollen ihre Adresse und Vermögensverhältnisse unter **B. W. 4325** bei **Rud. Mosse,** Halle, niederlegen. Strengste Diskret. Vermittl. verb.

Damen find. absolut diskr. Aufn u. Entbind. b. verh. **Frauenarzt** Thür. Kein Heimber. Off. u. J. H. 7504 bef. d. Exp. d. Berl. Tageblattes, Berlin SW.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19090116042/fragment/page=0004